



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

# TYSK SPRÅKLÄRA

JEMTE FÖRBEREDANDE

EXPLICATIONS- OCH SKRIFÖFNINGAR

SAMT

LÄSEBOK OCH ORD-REGISTER

AF

**J. E. LYTH.**

---

FEMTE ÅNYO ÖFVERSEDDA UPPLAGAN.

STOCKHOLM,  
A. BONNIERS FÖRLAG.  
1842.

TO VIND  
ANNO 1842

**STOCKHOLM.**  
**TRYCKT HOS L. J. HJERTA,**  
**1842.**

## Språklärens innehåll.

	Pag.
<b>Regler och öfningar för uttalet</b> . . . . .	1.
<b>Etymologi. Om Nomen</b> . . . . .	9.
Om Pronomen . . . . .	22.
» Verbum . . . . .	28.
» Partiklarne . . . . .	55.
<b>Explications-öfningar. Om Substantivum</b> . . . . .	59.
Om Adjectivum . . . . .	63.
» Pronomen . . . . .	67.
» de reguliera Verberna . . . . .	72.
» de irreguliera Verberna . . . . .	83.
<b>Orthographi.</b> . . . . .	94.
<b>Syntax. Inledning</b> . . . . .	97.
Om Substantivum . . . . .	98.
» Adjectivum . . . . .	100.
» Pronomen . . . . .	102.
» Verbum . . . . .	105.
» Adverbium . . . . .	115.
» Præposition . . . . .	116.
» Conjunction . . . . .	121.
<b>Skriföfningar. Om Substantivum</b> . . . . .	123.
Om Adjectivum . . . . .	124.
» Pronomen . . . . .	126.
» Verbum . . . . .	128.
» Adverbium . . . . .	135.
» Præposition . . . . .	135.
» Conjunction . . . . .	138.
<b>Blandade öfningar</b> . . . . .	139.
<b>Bref</b> . . . . .	149.

284304

# Läsebokens innehåll.

## Erste Abtheilung.

	Pag.
1. Der kleine wohlthätige Mirtill . . . . .	1.
2. Die Wittve zu Zehra, af Liebeskind . . . . .	3.
3. Die Pflirsche, af Krummacher . . . . .	7.
4. Die Neue, af densamme . . . . .	8.
5. Das Kanarievögeltchen, af densamme . . . . .	9.
6. Der dankbare Wilde, af Feddersen . . . . .	10.
7. Die Namen Gottes, af Krummacher . . . . .	12.
8. Die beiden Wege, af densamme . . . . .	13.
9. Das Thiergesecht, af densamme . . . . .	15.
10. Whittington, af Campe . . . . .	16.
11. Hamet und Raschid, af Liebeskind . . . . .	18.
12. Die wüste Insel, af Herber . . . . .	20.
13. Die Gerichte Gottes, af Schubart . . . . .	24.
14. Tod und Schlaf, af Krummacher . . . . .	25.
15. Die Mutterliebe, af Starke . . . . .	26.
16. Die Blumenlese, af Krummacher . . . . .	28.
17. Das Naturvölkchen, af densamme . . . . .	31.
18. Der Frühling, af densamme . . . . .	35.
19. Die Hyacinthe, af densamme . . . . .	38.
20. Die Wölfe, af Ruffner . . . . .	40.
21. Das Bivat der Königin, af Hebel . . . . .	43.
22. Der Araber in der Wüste . . . . .	44.
23. Die Christbeseerung, af Erdmann Müller . . . . .	48.

## Zweite Abtheilung.

1. Merkwürdigkeiten aus Island . . . . .	56.
2. Sonderbare Begebenheiten eines Kaufmanns in Sibirien . . . . .	61.
3. Gustav Adolf, af Rühls . . . . .	69.
4. Karl der Zwölfte, af densamme . . . . .	73.

	Pag.
5. Tobias Witt, af Engel . . . . .	76.
6. Das Repphuhn des heiligen Johannes, af Meißner	81.
7. Jugend eines Christen, af Houwald . . . . .	85.
8. Die Schlangen, af R. Ritter . . . . .	90.
9. Beschreibung des Bienenschwarms, af Funke . . . . .	99.
10. Calvert an Harry, af Bschoffe . . . . .	103.
11. Die Neujahrnacht eines Unglücklichen, af Jean Paul Fr. Richter . . . . .	108.
12. Rückblick auf die Jugend . . . . .	110.
13. Die Jugend, af Bollkofer . . . . .	111.
14. Der Sommermorgen, af Hirschfeld . . . . .	113.
15. Der doppelte Schwur der Besserung, af J. W. Fr. Richter. . . . .	115.
16. Wichtigkeit der Religion in Jugendjahren, af A. Schneider	120.
17. Die Belagerung von Antwerpen, af Schiller . . . . .	122.

### Dritte Abtheilung.

#### Poetische Aufsätze.

1. Gile mit Weile . . . . .	144.
2. Der Hengst und die Wespe . . . . .	—
3. Karl und die Bienen . . . . .	—
4. Der Aufschub . . . . .	145.
5. Weise Benutzung der Jugend . . . . .	—
6. Das Pferd und der Esel . . . . .	146.
7. Die Schatzgräber . . . . .	—
8. Die Fliege und die Biene . . . . .	147.
9. Zufriedenheit . . . . .	148.
10. Denkspruch . . . . .	—
11. Die Biene und die Taube . . . . .	—
12. Einkehr . . . . .	149.
13. Der Leopard und das Sichhorn . . . . .	—
14. Die vier Brüder . . . . .	150.
15. Der Frühling . . . . .	151.
16. Der Bauer und der Brillenhändler . . . . .	152.
17. Die ungleichen Brüder . . . . .	—
18. Das Lied vom braven Manne . . . . .	154.
19. Der Kaiser und der Abt . . . . .	156.
20. Die Bürgschaft . . . . .	161.

### 7. Die Schatzgräber.

Ein Winzer, der am Tode lag,  
Rief seine Kinder her und sprach:  
In unserm Weinberg' liegt ein Schatz,  
Grabt nur darnach! An welchem Platz?  
Schrie'n alle laut den Vater an.  
Grabt nur — O weh! — da starb der Mann.  
Raum war der Greis zur Gruft gebracht,  
So ward gegraben Tag und Nacht.

Mit Hacke, Karst und Spaten ward  
Der Weinberg um und um gescharrt.  
Da war kein Klotz, der ruhig blieb;  
Man warf die Erde gar durchs Sieb  
Und zog die Harke kreuz und quer  
Nach jedem Steinchen hin und her.  
Allein da ward kein Schatz verspürt,  
Und Jeder hielt sich angeführt.  
Doch kaum erschien das nächste Jahr,  
So nahm man mit Erstaunen wahr,  
Daß jeder Weinstock dreifach trug.  
Da wurden erst die Söhne klug  
Und gruben nun Jahr ein, Jahr aus  
Des Schatzes immer mehr heraus.



## 18. Das Lied vom braven Manne.

Der Thauwind kam vom Mittagsmeer,  
 Und schnob durch Welschland trüb und feucht  
 Die Wolken flogen vor ihm her,  
 Wie wenn der Wolf die Herde scheucht.  
 Er segte die Felder, zerbrach den Forst;  
 Auf Seen und Strömen das Grundeis horst.

Am Hochgebirge schmolz der Schnee;  
 Der Sturz von tausend Wassern scholl;  
 Das Wiesenthal begrub ein See;  
 Des Landes Heerstrom wuchs und schwoll;  
 Hoch rollten die Bogen entlang ihr Gleis,  
 Und rollten gewaltige Felsen Eis.

Auf Pfeilern und auf Bogen, schwer,  
 Aus Quaderstein von unten auf,  
 Lag eine Brücke drüber her,  
 Und mitten stand ein Häuschen drauf.  
 Hier wohnte der Zöllner mit Weib und Kind. —  
 „O Zöllner, o Zöllner! entfleuch geschwind!“

Es dröhnt' und dröhnte dumpf heran,  
 Laut heulten Sturm und Bog' um's Haus.  
 Der Zöllner sprang zum Dach hinan,  
 Und blickt' in den Tumult hinaus. —  
 „Barmherziger Himmel! erbarme dich!  
 Verloren! verloren! wer rettet mich?“

Die Schollen rollten, Schuß auf Schuß,  
 Von beiden Ufern hier und dort,  
 Von beiden Ufern riß der Fluß  
 Die Pfeiler sammt den Bogen fort.  
 Der bebende Zöllner mit Weib und Kind,  
 Er heulte noch lauter, als Strom und Wind.

Die Schollen rollten, Stoß auf Stoß,  
 An beiden Enden hier und dert;  
 Zerborsten und zertrümmert, schoß

Ein Pfeiler nach dem andern fort.  
 Bald nahte der Mitte der Umsturz sich.  
 „Barmherziger Himmel! erbarme dich!“

Hoch an dem fernen Ufer stand  
 Ein Schwarm von Gaffern, groß und klein,  
 Und jeder schrie, und rang die Hand;  
 Doch mochte niemand Retter seyn.  
 Der bebende Zöllner mit Weib und Kind,  
 Durchheulte nach Rettung den Strom und Wind.

Rasch galloppirt' ein Graf hervor,  
 Auf hohem Roß, ein edler Graf.  
 Was hielt des Grafen Hand empor?  
 Ein Beutel war es, voll und straff.  
 „Zweihundert Pistolen sind zugesagt  
 Dem, welcher die Rettung der Armen wagt.“

Und immer höher schwoll die Fluth;  
 Und immer lauter schnob der Wind;  
 Und immer tiefer sank der Muth.  
 O Retter! Retter! Komm geschwind!  
 Stets Pfeiler bei Pfeiler zerborst und brach.  
 Laut krachten und stürzten die Bogen nach.

„Hallo! Hallo! frisch auf, gewagt!“  
 Hoch hielt der Graf den Preis empor.  
 Ein jeder hört's, doch jeder jagt;  
 Aus tausenden tritt keiner vor.  
 Vergebens durchheulte mit Weib und Kind,  
 Der Zöllner nach Rettung den Strom und Wind.

Sieh, schlecht und recht, ein Bauersmann  
 Am Wanderstabe schritt daher,  
 Mit grobem Kittel angethan,  
 An Wuchs und Antlig hoch und hehr.  
 Er hörte den Grafen, vernahm sein Wort,  
 Und schaute das nahe Verderben dort.

Und Kühn, in Gottes Namen, sprang  
 Er in den nächsten Fischerkahn;  
 Trotz Wirbel, Sturm und Wogendrang,  
 Kam der Erretter glücklich an.

Doch wehe! der Rachen war allzuklein,  
Der Retter von allen zugleich zu seyn.

Und dreimal zwang er seinen Kahn,  
Trog Wirbel, Sturm und Wogendrang;  
Und dreimal kam er glücklich an,  
Bis ihm die Rettung ganz gelang.  
Raum kamen die letzten in sichern Port,  
So rollte das letzte Getrümmer fort.

„Hier, rief der Graf, mein wackerer Freund!  
Hier ist der Preis! Komm her! Nimm hin!“ —  
Sag' an, war das nicht brav gemeint?  
Bei Gott, der Graf trug hohen Sinn.  
Doch höher und himmlischer wahrlich schlug.  
Das Herz, das der Bauer im Kittel trug.

„Mein Leben ist für Geld nicht feil!  
Arm bin ich zwar, doch ess' ich satt.  
Dem Zöllner werd' euer Gold zu Theil,  
Der Hab' und Gut verloren hat!“  
So rief er, mit adlichem Biederton,  
Und wandte den Rücken, und ging davon.

Hoch klingst du, Lied vom braven Mann,  
Wie Orgelton und Glockenklang!  
Wer solches Muths sich rühmen kann,  
Den lohnt kein Gold, den lohnt Gesang.  
Gottlob! daß ich singen und preisen kann,  
Unsterblich zu preisen den braven Mann!

## 19. Der Kaiser und der Abt.

Ich will euch erzählen ein Märchen, gar schnurrig.  
Es war mal ein Kaiser; der Kaiser war kurrig;  
Auch war mal ein Abt, ein gar stattlicher Herr;  
Nur, Schade, sein Schäfer war klüger, als er.

Dem Kaiser ward's sauer in Hitz' und in Kälte;  
Oft schlief er, bepanzert, im Kriegesgezelte;  
Oft hatt' er kaum Wasser zu Schwarzbrod und Wurst;  
Und öfter noch litt er gar Hunger und Durst.

Das Pfäfflein, das wußte sich besser zu hegen  
 Und weidlich am Tisch und im Bette zu pflegen.  
 Wie Bollmond glänzte sein feistes Gesicht;  
 Drei Männer umspannten den Schmeerbauch ihm nicht.

Drob suchte der Kaiser am Pfäfflein oft Hader.  
 Einst ritt er mit reisigem Kriegesgeschwader  
 In brennender Hitze des Sommers vorbei;  
 Das Pfäfflein spazirte vor seiner Abtei.

Ha, dachte der Kaiser, zur glücklichen Stunde!  
 Und grüßte das Pfäfflein mit höhnischem Munde:  
 Knecht Gottes, wie gehts euch? Mir dünkt wohl ganz recht,  
 Das Beten und Fasten bekomme nicht schlecht.

Doch dünkt mir daneben, euch plage viel Weile,  
 Ihr dankt mir's wohl, wenn ich euch Arbeit ertheile;  
 Man rühmet, ihr wäret der pfiffigste Mann,  
 Ihr hörtet das Gräschen fast wachsen, sagt man.

So geb' ich denn euren zwei tüchtigen Backen  
 Zur Kurzweil drei artige Nüsse zu knacken.  
 Drei Monden von nun an bestimm' ich zur Zeit,  
 Dann will ich auf diese drei Fragen Bescheid.

Zum Ersten: wann hoch ich im fürstlichen Rathe  
 Zu Throne mich zeige im Kaiserornate,  
 Dann sollt ihr mir sagen, ein treuer Wardein,  
 Wie viel ich wohl werth bis zum Heller mag sein.

Zum Zweiten: sollt ihr mir berechnen und sagen,  
 Wie bald ich zu Rosse die Welt mag umjagen.  
 Um keine Minute zu wenig und viel!  
 Ich weiß, der Bescheid darauf ist euch nur Spiel.

Zum Dritten: noch sollst du, o Preis der Prälaten,  
 Auf's Härchen mir meine Gedanken errathen.  
 Die will ich dann treulich bekennen, allein  
 Es soll auch kein Tüttelzogen Wahres dran sein.

Und könnt ihr mir diese drei Fragen nicht lösen,  
 So seid ihr die längste Zeit Abt hier gewesen;  
 So lass' ich euch führen zu Esel durchs Land,  
 Verkehrt, statt des Zaumes den Schwanz in der Hand.

• Drauf trabte der Kaiser mit Lachen von hinnen.  
Das Pfäfflein zerriß und zerspliß sich mit Sinnen;  
Kein armer Verbrecher fühlt mehr Schwulstität,  
Der vor hochnothpeinlichem Halsgericht' steht.

Er schickte nach ein, zwei, drei, Un'versitäten,  
Er fragte bei ein, zwei, drei, vier Facultäten,  
Er zahlte Gebühren und Sporteln voll auf;  
Doch löste kein Doctor die Fragen ihm auf.

Schnell wuchsen bei herzlichem Zagen und Pochen  
Die Stunden zu Tagen, die Tage zu Wochen,  
Die Wochen zu Monden; schon kam der Termin!  
Ihm ward's vor den Augen bald gelb und bald grün.

Nun sucht' er, ein bleicher hohlwangiger Werther,  
In Wäldern und Feldern die einsamsten Orter.  
Da traf ihn auf selten betretener Bahn  
Hans Bendix, sein Schäfer, am Felsenhang an.

Herr Abt, sprach Hans Bendix, was mögt ihr euch grämen?  
Ihr schwindet ja, wahrlich, dahin, wie ein Schemen.  
Maria und Joseph! Wie hogelt ihr ein!  
Mein Sixchen! Es muß euch Was angethan sein.

„Ach, guter Hans Bendix, so muß sich's wohl schicken.  
Der Kaiser will gern mir am Zeuge Was flicken  
Und hat mir drei Nüss' auf die Zähne gepackt,  
Die schwerlich Beelzebub selber wohl knackt.

Zum Ersten: wann hoch er im fürstlichen Rathe  
Zu Throne sich zeigt im Kaiserornate,  
Dann soll ich ihm sagen, ein treuer Wardein,  
Wie viel er wohl werth bis zum Heller mag sein.

Zum Zweiten: soll ich ihm berechnen und sagen:  
Wie bald er zu Noffe die Welt mag umjagen,  
Um keine Minute zu wenig und viel.  
Er meint, der Bescheid darauf wäre nur Spiel.

Zum dritten: ich ärmster von allen Prälaten,  
Soll ich ihm gar seine Gedanken errathen;  
Die will er mir treulich bekennen, allein  
Es soll auch kein Tüttelchen Wahres dran sein.

Und kann ich ihm diese drei Fragen nicht lösen,  
So bin ich die längste Zeit Abt hier gewesen,  
So läßt er mich führen zu Esel durchs Land,  
Verkehrt, statt des Zaumes den Schwanz in der Hand.“

Nichts weiter? erwidert Hans Bendix mit Lachen:  
Herr, gebt euch zufrieden, das will ich schon machen.  
Nur borgt mir eu'r Käppchen, eu'r Kreuzchen und Kleid,  
So will ich schon geben den rechten Bescheid.

Versteh' ich gleich Nichts von lateinischen Brocken,  
So weiß ich den Hund doch vom Dfen zu locken.  
Was ihr euch, Gelehrte, für Geld nicht erwerbt,  
Das hab' ich von meiner Frau Mutter geerbt.

Da sprang, wie ein Böcklein, der Abt vor Behagen.  
Mit Käppchen und Kreuzchen, mit Mantel und Kragen,  
Ward stattlich Hans Bendix zum Abte geschmückt  
Und hurtig zum Kaiser nach Hofe geschickt.

Hier thronte der Kaiser im fürstlichen Rathe;  
Hoch prangt' er mit Scepter und Kron' im Ornate.  
„Nun sagt mir, Herr Abt, als ein treuer Wardein,  
Wie viel ich jetzt werth bis zum Heller mag sein.“

Für dreißig Reichsgulden ward Christus verschachtet;  
Drum geb' ich, so sehr ihr auch pochet und prachert,  
Für euch keinen Deut mehr, als zwanzig und neun,  
Denn einen müßt ihr doch wohl minder werth sein.

„Hm, sagte der Kaiser, der Grund läßt sich hören  
Und mag den durchlachtigsten Stolz wohl bekehren.  
Nie hätt' ich, bei meiner hochfürstlichen Ehr',  
Geglaubt, daß so gar spottwohlfeil ich wär.“

Nun aber sollst du mir berechnen und sagen,  
Wie bald ich zu Rosse die Welt mag umjagen,  
Um keine Minute zu wenig und viel!  
Ist dir der Bescheid darauf auch nur ein Spiel?“

Herr, wenn mit der Sonn' ihr früh sattelt und reitet  
Und stets sie in einerlei Tempo begleitet,  
So seh' ich mein Kreuz und mein Käppchen daran,  
In zwei Mal zwölf Stunden ist Alles gethan.

„Ha, lachte der Kaiser »vortrefflicher Haber!  
Ihr füttert die Pferde mit Wenn und mit Aber.  
Der Mann, der das Wenn und das Aber erdacht,  
Hat sicher aus Häckerling Gold schon gemacht.

Nun aber zum Dritten, nun nimm dich zusammen,  
Sonst muß ich dich dennoch zum Esel verdammen.  
Was denk' ich, das falsch ist? Das bringe heraus;  
Nur bleib' mir mit Wenn und mit Aber zu Haus.»

Ihr denket, ich sei der Herr Abt von Sankt Gallen.  
„Ganz recht! Und das kann von der Wahrheit nicht fallen.«  
Sein Diener, Herr Kaiser, euch trägt euer Sinn!  
Denn wißt, daß ich Bendix, sein Schäfer, nur bin.

„Was Hentzer! Du bist nicht der Abt von Sankt Gallen?“  
Rief hurtig, als wär' er vom Himmel gefallen,  
Der Kaiser mit frohem Erstaunen darein;  
„Wohlan denn, so sollst du von nun an es sein!

Ich will dich belehnen mit Ring' und mit Stabe.  
Dein Vorsahr besteige den Esel und trabe  
Und lerne fortan erst, quid juris, verstehn,  
Denn wenn man will ernten, so muß man auch sä'n.»

Mit Gunsten, Herr Kaiser, das laßt nur hübsch bleiben  
Ich kann ja nicht lesen, noch rechnen und schreiben;  
Auch weiß ich kein sterbendes Wörtchen Latein.  
Was Hänschen versäumet, holt Hans nicht mehr ein.

„Ach, guter Hans Bendix, das ist ja recht Schade  
Erbitte demnach dir ein' andere Gnade!  
Sehr hat mich ergöset dein lustiger Schwank,  
Drum soll dich auch wieder ergögen mein Dank.»

Herr Kaiser, groß hab' ich so eben Nichts nöthig  
Doch seid ihr im Ernst mir zu Gnaden erbötig,  
So will ich mir bitten zum ehrlichen Lohn'  
Für meinen hochwürdigen Herrn Bardon.

„Ha, bravo! Du trägst, wie ich merke, Gefelle,  
Das Herz, wie den Kopf, auf der richtigen Stelle.  
Drum sei der Bardon ihm in Gnaden gewährt  
Und obenein dir ein Panis-Brief bescheert:

Wir lassen dem Abt' von Sankt Gallen entbieten,  
Hans Pendig soll ihm nicht die Schafe mehr hüten.  
Der Abt soll ihn pflegen nach unserm Gebot'  
Umsonst bis an seinen sanftseligen Tod.